Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 8

Artikel: Mister Stress, ein ungebetener Gast
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602795

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mister Stress, ein ungebetener Gast

Werter Mister Stress

So kann es nicht weitergehen! Vor Ihrem Erscheinen an meinem Arbeitsplatz bin ich frühzeitig gewarnt worden. Auf Ihre Einmischung dort bin ich gefasst gewesen. Sie sind schliesslich bekannt dafür, dass Sie keine Gelegenheit auslassen, Ihre Nase in Dinge zu stecken, die Sie nichts angehen.

Die gereizte Atmosphäre im Betrieb, der lieblose Umgangston unter den Kollegen und die periodisch sich wiederholenden Ausfälle des Chefs sind einzig und allein *Ihr* Werk. Sie haben es verstanden, aus einer unauffällig funktionierenden Stätte des Schaffens ein wildgewordenes Wespennest zu machen.

Dass Sie sich nun aber auch, Mister Stress, unaufgefordert in mein Privatleben einmischen, schlägt dem Fass den Boden aus. Wenn ich schon Ihren Behelligungen am Arbeitsplatz nicht entgehen kann, so möchte ich wenigstens in meiner Freizeit von Ihnen verschont bleiben.

Tun Sie bitte nicht so, als wüssten Sie nicht, was ich meine. Im Klartext: Wenn ich – daheim im Sessel sitzend – den Fernseher einschalte, drücken Sie mir die Fernbedienung in die Hand und beginnen mit Ihren Einflüsterungen: «Schalt doch mal den oder jenen Kanal ein! Nein, nicht diesen, den andern!» – Ich springe rastlos von Sender zu Sender, zerstückle mir sämtliche Programme zu einem ungeniessbaren Bildsalat und sinke am Ende erschöpft und verärgert zusammen.

Ein ähnliches Spiel treiben Sie mit mir bei der Übertragung von Tennis-Turnieren. Sie bestehen darauf, dass ich keinen einzigen Ballwechsel versäume. Das hat fatale Folgen, vor allem wenn das Turnier in Übersee stattfindet. Unausgeschlafen und total kaputt quäle ich mich durch die Tage. Mit den Olympischen Spielen ist dieser Horror erst recht ausgebrochen.

Ihre Unverschämtheit, Mister Stress, ist grenzenlos. Seit geraumer Zeit erscheinen Sie als ungebetener Gast bei Tisch. Sie zükken Ihren Zeitmesser und versuchen, das Tempo zu diktieren. Die unzureichend gekauten Bissen verursachen Unwohlsein und Sodbrennen. Ich denke nicht daran, mir von Ihnen ein Magengeschwür aufhalsen zu lassen. Eher hau' ich Sie in die Pfanne!

Den Gipfel der Geschmacklosigkeit bildet Ihr schamloses Benehmen in Sachen Sex und Erotik. Kein Schlafzimmer ist mehr vor Ihnen sicher! Weil Sie ungeniert das Doppelbett zum Leistungszentrum erklären, finden sich Liebende und Ehepaare eines Tages auf der Couch des Psychiaters wieder. Womöglich auch unter dem Skalpell eines Chirurgen. Meine Frau und ich werden Mittel und Wege finden, hier rechtzeitig einen Riegel vorzuschieben.

In Zukunft werde ich mir dergleichen Unverfrorenheiten nicht mehr bieten lassen. Notfalls werde ich meinen Anwalt einschalten. Gemeinsam mit ihm werde ich ein öffentliches Verfahren einleiten, das Sie – aufgrund Ihres gesundheitsschädigenden Verhaltens – als unerwünschte Person ausser Landes verweist. Das Ziel jenes Verfahrens wird Ihre Abschiebung sein. Sie gehören dorthin, wo Sie hergekommen sind: nach Amerika.

Das versichert Ihnen
Gerd Karpe

KUNSTMANN IM ALLTAG

Verkürzung durch Verlängerung

«Jede Idee und jede Theorie», sagt ein vielbeschäftigter Manager zu seinen Beratern, «lässt sich auf einer einzigen Manuskriptseite zusammenfassen, wenn man knapp und präzise ganz direkt aufs Wesentliche hinsteuert.» Kunstmann protestiert gegen diese Vorstellung: «Wer einen Stein möglichst weit werfen will», sagt er, «lehnt sich nicht möglichst weit vor, sondern möglichst weit zurück, denn man kann nur in der Gegenrichtung zum Wurfziel ausholen.» *Steno Graf*

PRISMA

Grosser Gott

Skirennfahrer Paul Accola in Albertville: «Man muss dem grossen Chef auch im Alltag zwischendurch mal danke sagen, und nicht nur am Sonntag um neun Uhr in die Kirche rennen.» *ks*

Fachwissen

In einer Diskussion über Umweltbelastung meinte ein Teilnehmer: «I bi Autoverchäufer vo Bruef und weiss, vo was i red!» *oh*

Mit gar nix

Einer Premiere in der Komödie mit völlig unverhüllten Szenen liess das Lokalradio Basilisk eine Diskussionsstunde «Basel blutt» folgen. *ad*

Sternchen

Über Astrologie war zu hören: «Wassermänner sind das Produkt einer Mainacht – seltsam, dass es nicht mehr davon gibt!» *ea*

Ersitzliches

Zur «Karriere 92» wird vom Wirtschaftsmagazin *Bilanz* der Stabreim gebrochen: «Alles über Sesselkleber, Schleudersitze und Sitzleder»! *ui*

Entwicklung

Flicks Ex-Manager Eberhard von Brauchitsch in «Südwest 3»: «Die Kleinen hängt man, und die Grossen sitzen in Talkshows.» *k*

Vom Stab

Die *Hessisch-Niedersächsische Allgemeine* wartete mit folgendem Titel auf: «Empfängnisverhütung – Die Bischöfe halten den Atem an». *kai*

Verlagert

Konzertbesucher klagten über störende Hustenanfälle aus dem Publikum. Nun soll mit der Vertreibung von Hustenbonbons bei Konzerten in Amsterdam begonnen werden! Sicherlich ist damit noch kein ungestörter Genuss garantiert, denn wer kennt nicht das Bonbonpapier-Geraschel im Kino ... *-te*

Sprach-Los

Auf der Welt gibt es noch 6000 Sprachen! Die US-Linguistische Gesellschaft stellte nun fest, dass in etwa hundert Jahren fast die Hälfte davon verschwunden sein dürfte ... *ks*